Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 84 (1975)
Heft: 5

Artikel: Störungen haben Vorrang
Autor: Engeli, Arne
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-548295

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Störungen haben Vorrang

Arne Engeli

«Der Mensch will Eintracht, aber die Natur weiss besser, was für ihn gut ist, sie will Zwietracht.» Dieser Satz von Kant ist mir wichtig geworden. Auch ich erhoffe mir immer wieder Harmonie, weil sie mich besonders berührt, mir Erfüllung bedeutet. Störungen, Konflikte, Streit sind mir unwillkommen, ich möchte sie so schnell als möglich beiseite tun.

Aber ich habe erfahren, dass dieses Beiseiteschieben gefährlich ist. Störungen wollen uns auf ein Problem aufmerksam machen, das wir bisher übersehen haben, dem wir uns zuwenden sollten, um eine Lösung dafür zu finden. Wenn wir – vielleicht aus Zeitnot, vielleicht aus Verärgerung über die Störung – nicht darauf eintreten wollen, wachsen sich die Probleme aus, häufen sich die Störungen und machen sie uns ernsthafte Schwierigkeiten. Dann ist Harmonie erst recht nicht zu realisieren. Wer als Familie zusammenwohnt, wird tagtäglich in Auseinandersetzungen verwickelt werden. Wie verhalten wir Eltern uns in solchen Konflikten mit unsern Kindern? Eine ausgezeichnete Anleitung vermittelt uns das Buch von Thomas Gordon «Familienkonferenz».

Er bringt darin einen «Regenmantelstreit» in drei Variationen.

Tochter: «Tschüss. Ich gehe jetzt zur Schule.» – Vater: «Es regnet, Liebling, und Du hast keinen Regenmantel an.» – «Ich brauche ihn nicht.» – «Du brauchst ihn nicht? Du wirst nass werden, Deine Sachen ruinieren und Dir einen Schnupfen holen.» – «So sehr regnet es nicht.» – «Und ob es das tut!» – «Also ich will keinen Regenmantel anziehen, ich hasse es, einen Regenmantel zu tragen.» Nachdem auch eine eindringliche Bitte nichts fruchtet, befiehlt ihr der Vater, den Regenmantel anzuziehen (Variante 1) bzw. kapituliert der Vater, und sie geht ohne Regenmantel (Variante 2).

In Variante 3 geht der Vater auf die Tochter ein, indem er ihre Empfindungen zu entschlüsseln versucht: «Du hassest Deinen Regenmantel?» – «Ja, er ist kariert.» – «Du hast etwas gegen karierte Regenmäntel, hm?» – «In der Schule trägt niemand einen karierten Regenmantel.» – «Du möchtest nicht die einzige sein, die etwas anderes trägt?» – «Bestimmt nicht.» – «Fällt Dir eine Lösung ein, die wir beide akzeptieren können?» – (Pause) – «Vielleicht könnte ich heute Mamis Automantel leihen?» Die Mutter ist einverstanden. Zufrieden über die erzielte Einigung verabschieden sie sich.

Die Art und Weise, wie der Vater auf den Grund der Störung vorzudringen suchte, gefällt mir. Er hat über sein Kind etwas erfahren, was dem befehlenden und dem kapitulierenden Vater entgangen ist. Gordon nennt das die Niederlage-lose Methode.

Auf Störungen einzugehen, habe ich auch in den Sechswochenkursen der Schweizer Jugendakademie gelernt. Ich bearbeite dort mit jungen Erwachsenen Themen wie Fremdarbeiter, Dritte Welt, Bildungspolitik. Oft mehrmals täglich treten in der Gruppe Störungen auf, die ein Weiterarbeiten erschweren. Zum Beispiel verstummt ein Teilnehmer, rückt gar mit dem Stuhl ein wenig aus dem Kreis heraus. An solche Beobachtungen schliessen sich oft wichtige Gespräche an, die den einzelnen instand setzen, seine eigenen Bedürfnisse wahrzunehmen, das heisst ins Spiel zu bringen und auf Auseinandersetzungen einzugehen, anstatt sich von den Starken in der Gruppe überfahren zu lassen. Einheit in der Gruppe setzt voraus, dass sich alle an der Gestalt dieser Gruppe mitverantwortlich beteiligen können.

Auch in politischen Gremien habe ich erlebt, wie der Wunsch nach Übereinstimmung notwendige Auseinandersetzungen erstickt und die Nonkonformen als Störenfriede brandmarkt. Eine gute Illustration dazu liefert Kurt Martis «Bachabgeschichten» in «Wohnen zeitaus»: An einer Parteiversammlung geht alles wie am Schnürchen, man kann getrost in die Zukunft sehen, weil man geschlossen und geeint ist. – «Und hat jetzt noch jemand unter Umfrage und Verschiedenes etwas zu bemerken?» Ein Hinterbänkler übt – völlig unerwartet – harte Kritik an gewissen Zuständen in der Gemeinde, an denen das prominenteste Vorstandsmitglied nicht unschuldig sei. Es gibt rote Köpfe, böse Worte und einen krachenden Abtritt.

Wie verhalten wir uns in solchen Situationen? Versuchen wir (gerade als Christen) ein «versöhnendes» Wort zu sprechen, den Zwist zu überspielen? Müssten wir, gerade weil uns Versöhnung, Einheit am Herzen liegt, nicht vielmehr dafür einstehen, dass die Karten offen auf den Tisch gelegt werden können: Emotionen, Standpunkte, gegensätzliche Argumente? Einheit, so meine ich, ist die Frucht von solch offen geführter Auseinandersetzung. Sie ist ein gemeinsames, schöpferisches Ergebnis aller daran Beteiligten. Einheit kann man nicht haben, aber man soll sie immer wieder suchen. Wir haben die Tendenz, bei Spannungen uns zurückzuziehen, nicht mehr zu kommunizieren. Wir müssen lernen, dann erst recht das Gespräch zu suchen. Störungen haben Vorrang! Wenn wir das tun, werden wir dem Mitmenschen wirklich begegnen, ihm näherkommen und ein Stück Einheit verwirklichen.

(Aus «Schritte ins Offene», Nr. 6/1974)